

Teil 2: Altersarmut bei Frauen droht!

Gründe hierfür? Helfen Sie, Altersarmut durch private Vorsorge zu vermeiden!

Im ersten Teil dieses Beitrags berichteten wir über die pointierten Aussagen von Pensionsexperten, die in einer Ö1-Serie zum Thema „**Problemfall: Pensionen**“ alle Probleme des staatlichen Pensionssystems exakt auf den Punkt brachten.

Bemerkenswert dabei war, dass etwa **Walter Pöltner**, der **Vorsitzende der österreichischen Alterssicherungskommission**, das österreichische Pensionssystem nicht wirklich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sah.

Oder **Winfried Pinggera**, immerhin **Direktor der Pensionsversicherungsanstalt**, der **damals meinte**: „Als 1955 das ASVG-Gesetz durch das Parlament ging, war der Durchschnittsmann tot, wenn er in Pension gehen konnte. Wir hatten damals eine durchschnittliche Lebenserwartung von unter 65. Jetzt sind wir bei 89 beim Mann. Da ist etwas geschehen, was bisher nicht Niederschlag gefunden hat im System. Ganz im Gegenteil, wir hatten zwischendurch schon ein durchschnittliches Eintrittsalter, das höher war.“

Die Folge dieser strukturellen Probleme: Zuschussbedarf des Staates steigt auf rund 24 Milliarden!
Zum Nachlesen dieses ersten Teils des Beitrags [klicken Sie hier ...](#)

Heute sehen wir uns die **Situation der Frauen** näher an, denn diese bekommen rund **40 % weniger Pension**. Frauen sind im heutigen Pensionssystem eine **schlecht versorgte Gruppe**. Denn sie kümmern sich **meist unbezahlt** um Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen. Dadurch arbeiten sie vermehrt Teilzeit, um Heim, Kinder und Beruf und eventuell Pflegebedürftige unter einen Hut zu bringen. Außerdem verdienen sie nach wie vor um 15-40 % weniger als Männer und bekommen dementsprechend niedrigere Pensionen. Folge: **Altersarmut droht**. Und durch die Umbrüche in der Arbeitswelt (Prekariat, Homeoffice etc.) werden sie künftig **noch mehr von Altersarmut bedroht**. Private Vorsorge muss jedem Kunden, und vor allem jeder Kundin, empfohlen werden.

Armut im Alter ist weiblich!

So titulierte DER STANDARD einen Teil seiner Pensionsserie. Und das zeigen auch alle Statistiken. Wie eingangs erwähnt, kümmern sich Frauen unbezahlt um Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen. Um diese **Doppel- und Dreifachbelastung** zeitlich zu schaffen, müssen sie nach der Karenz oftmals Teilzeit arbeiten. Zu dieser Teilzeit kommt noch dazu, dass sie nach wie vor um **15-40 % weniger als Männer verdienen**. Die Folge von Karenzzeit, Kurzarbeit und geringerem Einkommen ist logischerweise eine empfindlich geringere Pension.

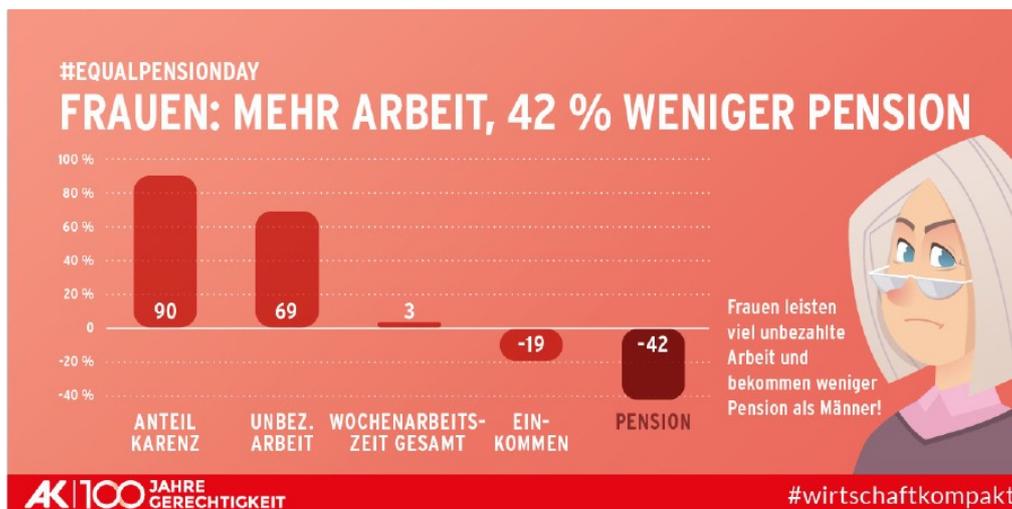
Equal Pay & Equal Pension Day ändern sich kaum

Die Business & Professional Women errechnen jährlich anhand von Daten der Statistik Austria den **Equal Pay Day**, der 2020 am 25. Feber lag. Da Frauen im Schnitt um 15,2 % weniger in vergleichbaren Jobs und Positionen verdienen als Männer, bedeutet das 56 Tage im Jahr – also bis zum **25. Feber**, bis zu dem die Frauen im Vergleich zu Männern mit gleichen Jobs kein Gehalt erhalten würden.

Interessant ist auch der **Vergleich zwischen den Berufsgruppen**. Während Beamtinnen sogar um 3,8% mehr als Männer verdienen, liegen weibliche Vertragsbedienstete schon um 5,6% zurück. Bei Arbeiterinnen

beträgt das Minus im Schnitt 27,5% und bei weiblichen Angestellten sogar 32,4%. Über alle Branchen hinweg ergibt sich ein **Minus von 15,2%**. Weitere Details dazu finden Sie [hier...](#)

Und dann gibt es noch die Berechnung des **Equal Pension Day**, der für die Frauen ein noch dramatischeres Ergebnis zeigt: Der Equal Pension Day ist jener Tag des Jahres, an dem Männer bereits so viel Pension erhalten haben, wie die Frauen erst bis Jahresende erhalten haben werden. Dieser Tag fiel 2020 österreichweit auf den **30. Juli** laut AK Österreich.



Grafik: Arbeiterkammer, © Tea Mina Jaramaz

In Geld bedeutete der Nachteil für die Frauen im Vorjahr **EUR 825 pro Monat weniger Pension**, wie die Stadt Wien für den Österreichischen Städtebund anhand der Pensionsversicherungsjahresstatistik 2019 errechnet hat. Das ist eine **Differenz von 41,86 %** österreichweit.

Und sieht man sich die Situation der österreichischen Frauen **im EU-Vergleich** an, gibt es nur drei andere Staaten (Luxemburg, Malta und die Niederlande), in denen die Pensionen von Frauen und Männern noch weiter auseinanderklaffen, zitierte der Städtebund aus der Studie „Geschlechtsspezifische Pensionsunterschiede in Österreich, Mayrhuber/Mairhuber, 2020.

Konnten die Frauen von 2019 auf 2020 im **Equal Pension Day** einen Tag aufholen, kann man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit für heuer einen **schweren Rückschlag** vorhersagen. Sind doch die Frauen **durch die Corona-bedingten Veränderungen** wesentlich härter betroffen als Männer. Und traditionelle Muster hielten in vielen Haushalten mit Homeoffice und Homeschooling wieder stärker Einkehr.

Mehr Kindergartenplätze helfen gehaltsmäßig kaum

Seit Jahren gibt es die politische Forderung, dass die **Kinderbetreuungsplätze** in allen Bundesländern, besonders aber in jenen mit „traditionellen Familienvorstellungen“, **stark** ausgebaut werden müssen. Die **Hoffnung dabei** war, dass es damit Frauen besser gelingen könne, Beruf, Haushalt und Betreuungspflichten miteinander zu vereinbaren. Sie könnten also früher aus der Karenz zurückkehren, müssten nicht halbtags arbeiten und hätten auch bessere Aufstiegschancen im Unternehmen, weil sie zeitlich mehr verfügbar wären.

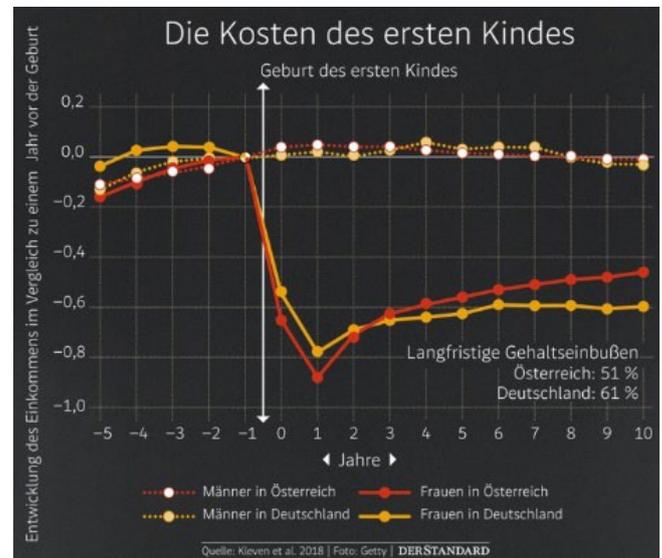
Doch eine **aktuelle Studie** zum Jahresende 2020 zeigte **keine positive Veränderung**, zitierte DER STANDARD aus der Studie, an der Josef Zweimüller und Johanna Posch von der Universität Zürich sowie Forscher von der London School of Economics, der University of Princeton und der University of Edinburgh

mitgearbeitet hatten. Forschungsthema war, welche **Effekte familienpolitische Maßnahmen in Österreich** in den vergangenen 60 Jahren hatten.

Bereits ein Jahr davor hatte diese Forschergruppe in einer ersten Studie gezeigt, dass Frauen in Österreich, wie in anderen Ländern auch, starke Nachteile am Arbeitsmarkt haben, nachdem sie ein Kind bekommen hatten. **Zehn Jahre nach der Geburt** des ersten Kindes liegt das Erwerbseinkommen von Frauen in Österreich im Schnitt **um 51 % unter dem Wert** im Jahr **vor der Geburt**, zitierte DER STANDARD aus der Studie.

Grafik: Die Kosten des ersten Kindes, DER STANDARD

In der aktuellen Studie untersuchten die Forscher, ob sich dieser **Wert ändert, wenn die Zahl der Kinderbetreuungsplätze und die Öffnungszeiten erhöht/verlängert werden.**



Während in den 1970er-Jahren nur rund 1-2% der Kinder in Krippen gingen, sind es aktuell mehr als 25%. In den Kindergärten (3-5 Jahre) gingen früher 40%, jetzt über 90%. Während in Wien diese Zahl im Vergleich zu anderen Bundesländern immer schon hoch war, gab es in den Bundesländern in den letzten 10-20 Jahren einen großen Aufholprozess, zitiert DER STANDARD aus der Studie.

Um die **Auswirkung von Kindergartenplätzen auf die Gehaltsentwicklung** zu untersuchen, teilten die Forscher die Gemeinden in zwei Gruppen. In jene Orte, wo die Betreuungsplätze und Öffnungszeiten um mindestens 20 Prozent im Vergleich zu früher erhöht wurden, und in die anderen.

Und das **überraschende Ergebnis**: Die **Gehaltsverluste** der Mütter verliefen **in beiden Gruppen gleich**. Was beweise, dass die Steigerung der Plätze den Gehaltsverlust nicht bremsen konnte. Der Grund liege darin, dass der größte Teil der Gehaltseinbußen dadurch entstehe, dass Mütter nach der Karenz die Arbeitszeit reduzieren und nur mehr Teilzeit arbeiten, wird Ökonom Zweimüller zitiert. Und: **„Mehr Betreuungsplätze bedeuten eben nicht, dass Mütter mehr arbeiten gehen.“**

Und die **Schlussfolgerungen** aus der Studie?

„Wir sagen nicht, dass Familienpolitik obsolet ist“, so Zweimüller. „Aber es wäre naiv zu glauben, dass man die Jobsituation von Frauen allein mit Familienpolitik, etwa mehr Kinderbetreuung, verbessern kann.“ Um tatsächlich für Gleichstellung zu sorgen, müssten sich die „Normen“ in den Köpfen ändern, Männer müssten einen größeren Anteil an Kinderbetreuung übernehmen, um Mütter umfassend zu entlasten, sagte Zweimüller gegenüber dem STANDARD.

Was bedeuten diese Zahlen und Fakten für Sie werte Beraterin, werter Berater?

Da sich die oben zitierten „Normen in den Köpfen“ sicher nicht binnen der nächsten Jahre ändern werden, Kinder kriegen und betreuen wohl auch weiterhin vorwiegend die Angelegenheit von Frauen bleiben wird, muss man befürchten, dass auch die heute jungen Frauen als Mütter in die Armutsfalle tappen werden.

Denn sie haben noch einen weiteren Nachteil zu verkraften, nämlich die **Probleme beim Berufseinstieg**. Immer häufiger müssen sich Studienabgänger mit befristeten und meist unbezahlten Praktika durch die ersten Berufsjahre durchschlagen. Somit erwerben sie in dieser Zeit kaum oder nur schlecht bezahlte Pensionsbeitragszeiten. Was durch die **lebenslange Durchrechnungszeit** die Frauenpensionen weiter verschlechtert.

Schon jetzt stellen die Frauen den Großteil der armutsgefährdeten Personen über 65 Jahre. Immerhin bekommen Frauen im Schnitt nur EUR 1.126, Männer dagegen im Schnitt EUR 1.966. Laut Valida-Aussendung verfügen derzeit **nur 3 % der Pensionistinnen** (aber 10 % der Pensionisten) über ein Einkommen aus einer **betrieblichen oder privaten Vorsorge**. Und auch bei den heute Werkstätigen gibt es noch große Unterschiede: „Laut OECD waren 2014 in Österreich 13 Prozent der Männer im arbeitsfähigen Alter, aber nur acht Prozent der Frauen betrieblich pensionsversichert. Über eine private Altersvorsorge verfügten 15 Prozent der Männer und 10 Prozent der Frauen.“ So die Valida.

Armut in einem der reichsten Länder der Welt ist eigentlich eine Schande. Die Zahlen sind also eine **eindeutige Aufforderung, die 2. und 3. Säule** zum Vermeiden von Altersarmut bei Frauen, aber auch zum Erhalt des gewohnten Lebensstils bei Männern, **voranzutreiben**. Sie als Beraterin und Berater haben hier also einen **gesellschaftlich wichtigen Auftrag**. Und eine große **Marktchance**. Ergreifen Sie diese und werden Sie aktiv.

Quellen: Radiokolleg-Sendungen von Ö1 zum „Problemfall: Pensionen“, DER STANDARD, Pensions-Serie „Durch den Pensionsdschungel“, www.Arbeiterkammer.at, Pressemeldung von staedtebund.gv.at, Business & Professional Women, FondsProfessionell